



Berlin, 28. September 2017

## **WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG**

Kulturforum, Kunstbibliothek

### **Wechselblicke. Zwischen China und Europa 1669–1907**

29. September 2017 – 7. Januar 2018

#### **Wechselblicke**

Insbesondere im 18. Jahrhundert schaute man nicht nur von Europa auf die Kunstproduktion Chinas, sondern auch von China auf die Kunstproduktion Europas. Dass diese Wechselblicke durchaus wörtlich zu nehmen sind und mitunter sogar mehrfach hin und her geworfen wurden, zeigt die chinesische Porzellanproduktion: Um 1700 entwickelte man dort unter Beteiligung von am Kaiserhof lebenden europäischen Missionaren die sogenannten fremden Farben (*yangcai*). Die daraufhin mit neuen Rot- und Rosatönen dekorierten Porzellane (*famille rose*) wurden derart beliebt, dass sie sogleich zum Exportschlager avancierten und so auch die Tafelkultur Europas nachhaltig veränderten.

Anhand eines ebenfalls in China hergestellten Exporttellers, der ein Pilgerpaar auf dem Weg zur Liebesinsel Kythera zeigt, lässt sich der Begriff „Wechselblicke“ jedoch noch enger auf das 18. Jahrhundert beziehen. Im damaligen europäischen Liebesdiskurs ist der Begriff mit dem Konzept der Seelenliebe verbunden, in der sich die Liebenden auf Augenhöhe begegnen, die aber auch die Gefahr der einseitigen Selbstbespiegelung birgt. Zwar lässt sich diese Liebesmetaphorik nicht ungebrochen auf das Miteinander von Kulturen übertragen. Dennoch lenkt sie den Blick auf zwei gegensätzliche Grundlagen des Kulturaustauschs: Möglich ist ein solcher nur, wenn neben Unterschieden auch Gemeinsamkeiten erkannt werden, etwa in den Ausprägungen der Herrschaftssysteme oder der Hofkulturen. Zugleich kann die Rede vom „Wechselblick“ auch darauf hinweisen, dass man in einer Konstellation vor allem auf eigene Belange achtet.

#### **Zwischen China und Europa**

Aufgrund politischer und ökonomischer Veränderungen mussten sich China und Europa immer wieder neu in den Blick nehmen, das heißt sich sowohl über sich selbst verständigen als auch zueinander ins Verhältnis setzen. Besonders anschaulich wird dies an Objekten, die man als „Chinoiserien“ bezeichnet und die das im 18. Jahrhundert in Europa vorherrschende Chinabild spiegeln. Gegenüberzustellen sind diesen Chinoiserien sogenannte Europerien, die in China produziert wurden und Aufschluss über das dort verbreitete Europabild geben. Um das vermeintlich Fremde als fremd darstellen zu können, muss es zumindest teilweise in das Eigene aufgenommen werden – weshalb die hier präsentierten Objekte ästhetisch zwischen China und Europa angesiedelt sind. Zwischen China und Europa befinden sich viele der Objekte jedoch auch, weil sie als Exportgüter, als diplomatische Geschenke oder als vor Ort erworbener Besitz in Umlauf gebracht wurden, um am jeweils neuen Aufbewahrungsort eine veränderte Wirkung zu entfalten. Augenfällig ist außerdem, dass Motive und Techniken nicht nur zwischen den beiden Kulturen, sondern

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse



auch zwischen Gattungen und Materialien wanderten – zum Beispiel von der Druckgrafik zur tatsächlich gebauten Architektur oder umgekehrt. Darüber hinaus bietet die Ausstellung die seltene Gelegenheit, die meist in getrennten Sammlungen aufbewahrten Chinoiserien und Europerien gemeinsam zu betrachten, den Blick also zwischen ihnen hin und her wechseln zu lassen und auf diese Weise zu verstehen, dass China und Europa eine gemeinsame Geschichte teilen.

### **1669–1907**

Auch wenn sich eine Austauschgeschichte wie diejenige zwischen China und Europa kaum auf eindeutige Jahreszahlen festlegen lässt, markieren die Daten im Ausstellungstitel zwei wichtige Etappen in der europäischen Produktion von Chinabildern. 1669 wurde der Reisebericht von Johan Nieuhof veröffentlicht. Zuvor war Nieuhof mit der ersten niederländischen Gesandtschaft der Vereinigten Ostindischen Kompanie nach China gereist, um bereits bestehende Handelsbeziehungen mit dem sich nach außen abschottenden Kaiserreich zu intensivieren, was nicht gelang. Eigentlicher Erfolg der Reise war aus historischer Sicht, dass Nieuhofs reich illustrierter und in hoher Auflage publizierter Reisebericht zu einer der wichtigsten Quellen wurde, aus denen sich das europäische Wissen über China speiste.

1907 wiederum bezeichnet das Entstehungsjahr der vier Architektur fotografien Ernst Boerschmanns, der China als Bauforscher bereiste und so das westliche Wissen über die chinesische Baukunst neu fundierte. Möglich geworden war dies nur, weil die europäischen Großmächte spätestens ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die sukzessive Öffnung Chinas erzwungen hatten. Exemplarisch nachvollziehen lässt sich anhand der ausgestellten Objekte allerdings nicht nur, wie und warum sich das Verhältnis zwischen China und Europa vom ausgehenden 17. Jahrhundert bis in das beginnende 20. Jahrhundert in Richtung Kolonialpolitik veränderte, sondern auch, welche Traditionslinien sich hartnäckig hielten – etwa wenn Boerschmann entgegen der eigenen Anschauung den Mythos aufrecht erhielt, Porzellan sei als Baumaterial verwendet worden.

GENERALDIREKTION  
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41  
10785 Berlin

**MECHTILD KRONENBERG**  
REFERATSLEITUNG

**MARKUS FARR**  
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402  
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de  
www.smb.museum/presse